

Personalia

Zur Erinnerung an Oscar Heck

Am 7. April 1975 starb Oscar Heck, Hauptkonservator i. R., langjähriger Baudenkmalpfleger im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern und letzter Landeskonservator der Hohenzollerischen Lande.

Im Jahre 1902 in Hechingen als Sohn eines Lehrers geboren, verbrachte er in der kleinen hohenzollerischen Residenzstadt seine Jugendjahre, besuchte dort die Schule. Das Studium der Architektur führte ihn von 1921 bis 1926 an die Technischen Hochschulen in München und Berlin. Nach der Diplomprüfung beteiligte er sich an zwei archäologischen Unternehmungen im Vorderen Orient: Ausgrabungen in Palästina und die Aufmessung des Augustus-Tempels in Ankara knüpften ein Band zur Antike und schufen Beziehungen zum Archäologischen Institut des Deutschen Reiches, das ihn später zu seinem korrespondierenden Mitglied ernannte. Nach Berlin zurückgekehrt, legte Oscar Heck die große Staatsprüfung ab und trat 1930 in den Dienst des Preußischen Kultusministeriums. Damit war sein späterer beruflicher Weg vorgezeichnet; denn als enger Mitarbeiter von Geheimrat Hiecke, dem Schöpfer des durch den Kriegsausbruch allerdings nicht mehr zur letzten Reife gelangenden Reichsdenkmalschutzgesetzes, konnte er sich an zentraler Stelle in die Aufgaben von Denkmalschutz und Denkmalpflege einarbeiten und sich mit den Fragestellungen, die sie aufwarfen, auseinandersetzen.

1936 wechselte Oscar Heck zur Staatlichen Bildstelle Berlin über, der ehemaligen Preußischen Meßbildanstalt, der er bis zum Kriegsende als Direktor vorstand. Eine der wichtigsten Aufgaben war hier die Aufmessung von Bau- und Kunstdenkmälern auf photogrammetrischem Wege, eine Arbeit, deren unschätzbaren Wert erst die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges voll zur Geltung brachten.

Die Ereignisse des Jahres 1945 bereiteten dieser Arbeit ein Ende, und Oscar Heck kehrte mit seiner Familie in die alte Heimat zurück. Mit 43 Jahren in Hechingen zum „nichts tun können“



verurteilt, bot er dem eben eingerichteten Landesamt für Denkmalpflege in Tübingen seine Mitarbeit an, auch unentgeltlich, wenn es nicht anders ginge. 1946 erfolgte dann seine Einstellung bei dieser Institution, an der er die Baudenkmalpflege übernahm. Wenn auch in den südlichen Landesteilen Württembergs – abgesehen von Freudenstadt, Friedrichshafen oder Reutlingen – die Zerstörungen des Krieges wesentlich geringer waren als in Nordwürttemberg, so war die Aufgabe doch kaum geringer an Umfang. In fünfzehn Landkreisen waren nahezu dreitausend eingetragene Baudenkmale zu betreuen – von Oscar Heck allein, denn bis 1961 stand ihm kein fachlich geschulter Kollege zur Seite, der Arbeitslast und Verantwortung mit ihm hätte teilen können, kein Mitarbeiter, mit dem ihn ständiges fruchtbares Gespräch über die zu findenden Formen hätte verbinden können. Wenn es ihm trotzdem gelang, in dieser Zeit umfangreichere Instandsetzungen und Wiederherstellungen an etwa siebenhundert Baudenkmalen durchzuführen, so ist dies allein seinem unermüdlichen Einsatz zu danken.

1967 trat Oscar Heck in den Ruhestand. Doch setzte er sich nicht zur Ruhe, denn nun diente er dem Kultusministerium Baden-Württemberg als Berater in Fragen der Denkmalpflege und übernahm ehrenamtlich die Stelle des Landeskonservators in Hohenzollern, die bis dahin Walther Genzmer

innegehabt hatte. 1972 fiel diese Stelle der Neuordnung des Landes Baden-Württemberg, die auch die Auflösung des Landeskommunalverbandes in Sigmaringen zur Folge hatte, zum Opfer.

Diese Erinnerungen an Oscar Heck lassen eine Zusammenstellung seiner Veröffentlichungen vermissen. Dies hat zweierlei Gründe: Zum einen ist sie – vor allem für die frühere Zeit – nur schwer zu bewerkstelligen, andererseits schrieb er nicht gern, und einmal darauf angesprochen, antwortete er mir, daß das gedruckte Wort zwar diskutierbar, aber doch so endgültig im Raume stünde, und davor scheue er sich. Auch hier zeigte er sich durchdrungen von einem hohen Verantwortungsbewußtsein. Doch hätte er sich nicht zu scheuen brauchen, denn das gute Dutzend von Aufsätzen in der Deutschen Kunst- und Denkmalpflege oder im Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg enthält neben dem sachlich gut Fundierten, von Wissen und Können Zeugnenden oft Richtungweisendes, das seine Gültigkeit behält, das Weichen für die Zukunft stellte – wie zum Beispiel sein Beitrag zu den Plänen der Stadtverwaltung Tübingen zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in der Innenstadt (Nachrichtenblatt 2, 1959, 71 ff.) oder seine Gedanken zu der Frage, ob man unsere Ortsbilder „verschönern“ könne (Nachrichtenblatt 10, 1967, 15 ff.), Gedanken, die mancher Planer, mancher Bürgermeister sich zu eigen machen sollte, bevor er sich an eine „Verschönerung“ seines Ortsbildes heranwagt.

Oscar Heck lebt fort in seinen Arbeiten, in der Erinnerung an die liebenswerte Art steter Hilfsbereitschaft, in der Erinnerung an die mit ihm geführten Gespräche, in den Baudenkmalen, die er betreute. Stellvertretend mag hier St. Aurelius in Hirsau stehen, jener über Jahrhunderte hinweg profanierte Kirchenrest, einst eines der geistigen Zentren des Abendlandes, dessen Rückführung zu gottesdienstlichem Nutzen ihm zu verdanken ist – St. Aurelius, das ihm so besonders lieb geworden war.

Siegwald Schiek